

4. Römische Grabdenkmäler vom Ruppertsberg bei Bingen.

Am 19. und 20. Oct. 1859 sind, ziemlich der über die Nahe geführten Eisenbahnbrücke gegenüber und von ihr etwa 300 Schritt entfernt (in der Nähe des Bahnhof-Gebäudes der Rhein-Nahe-Bahn), beim Abgraben des nordöstlichen Abhangs des Ruppertsberges zu Eisenbahnzwecken drei grosse römische Grabsteine von quarzartigem harten Steine ausgegraben worden, bei welchen sich die Todtenurnen, aber ohne Münzen, wie wenigstens versichert wird, befanden. Diese Steine standen noch aufrecht, aber an allen dreien fehlt das obere Ende mit den Köpfen der darauf befindlichen Figuren, was sich nur daher erklären lässt, dass bei Anlegung des über sie hinweggeführten Weges diese obern Theile weggebrochen worden sind. Die Urnen bestehen aus gebranntem Thon von schwarzgrauer Farbe, und ist davon nur eine unversehrt erhalten.

1.

IVLIA · QUINTIA · ANN · XL · TI · IVL ·

SEVERVS · ANN · XXV · H · S · S ·

TI · IVL · EVNVS · CN · IVG · I · FILIO POSVIT

i. e. Iulia Quintia annorum XL, Tiberius Iulius Severus annorum XXV. H(ic) S(iti) S(unt) Tiberius Iulius Eunus coniugi filio posuit.

d. h. Hier liegen Iulia Quintia 40 Jahre alt (und) Tiberius Iulius Severus 25 Jahre alt. (Diesen Grabstein) hat Tiberius Iulius Eunus der Gattin (u.) dem Sohne gesetzt.

Dieser Grabstein ist viereckig und besteht, wie die beiden andern, aus hartem, quarzartigem Sandsteine, welcher bei Oberndorf im Alfenzthale gebrochen wird. Er ist beim Aus-

graben in zwei rechtwinkliche Stücke zerfallen, wovon das untere mit der Inschrift und dem schriftleeren Raume darunter, welcher 2' 10 $\frac{1}{2}$ " beträgt, 4' 5" hoch, 3' 10" breit und 1' dick, das obere mit den Bildern der Verstorbenen aber, bei gleicher Breite und Dicke, 4' hoch ist.

Die Bilder, an welchen die Köpfe fehlen, sind en bas relief ausgehauen, 3' 9" hoch und in faltenreiche Gewänder bis unter die Knie gehüllt. Diese Gewänder sind durch einen länglich runden Abschnitt begrenzt. Die das Ganze umschliessenden rechtwinklichen Leisten sind c. 2" breit, nicht verziert und theilweise abgebrochen, was vermuthen lässt, dass die Beschädigungen schon zur Zeit stattgefunden haben, wo dieser und die andern beiden Steine noch nicht verschüttet waren.

Rechts (vom Steine aus gesehen) befindet sich das Bild der Mutter, welche sich links nach dem Sohne hin gewendet und ihre Rechte auf einen zweiständerigen runden Gegenstand (der einen Tisch zu bezeichnen scheint) gelegt hat; links ist das des Sohnes en front, welcher mit der Rechten ein Instrument hält, das einem Anker ähnlich ist.

Die Buchstaben der Inschrift sind 2" 10''' hoch.

2.

TIB^Δ IVL^Δ ABDES^Δ PANTERA^Δ
 SIDONIA^Δ ANN^Δ LXII^Δ
 STIPEN^Δ XXXX^Δ MILE S^Δ EXS^Δ
 COH^Δ I^Δ SAGITTARIORVM^Δ
 H^Δ S^Δ E^Δ

i. e. Tiberius Iulius Abdes Pantera, Sidonia, annorum LXII, stipendiorum XXXX, miles exsignifer cohortis primae Sagittariorum. Hic situs est.

d. h. Hier liegt Tiberius Iulius Abdes (genannt) der Panther(?), gebürtig aus Sidonia, 62 J. alt, 40 J. gedient, Soldat (und) gewesener Zeichenträger der 1. Kohorte der Bogenschützen. Dieser ebenfalls rechtwinkliche Stein, welcher auf einer

Basis eingefalset stand, 5' 1'' hoch, 2 $\frac{1}{2}$ ' breit und 13'' dick. Die Schrift befindet sich, wie auf den andern, unter der Figur, und beträgt der schriftleere Raum 6'' 4'''. Die Buchstaben sind 2'' 2''' hoch.

Das Bild des Bogenschützen, woran Kopf, Hals und die Schultern fehlen, ist mit blossen Beinen und Füßen, welche etwas beschädigt sind, en bas relief ausgehauen und noch 3' 7'' hoch. Der Oberkörper und beide Arme befinden sich in einer solchen Stellung etwas nach links hin, als ob er so eben den Pfeil abgeschossen habe, indem er die etwas zusammengezogene Rechte am Leibe vorwärts des Schwertgriffes gelegt hat, mit der fast gänzlich verwischten Linken aber den am Innern der Umfassungsleiste theilweise noch sichtbaren Bogen hält. Ueber den faltenreichen, theilweise die Oberschenkel bedeckenden und etwas abgerundeten, Waffenrock ist das Wehrgehänge gegürtet, woran sich rechts das breite kurze Schwert und links der Dolch befinden, und von ihm hängt in der Mitte des Körpers ein schmales carrirtes Schurz herab, was aber auch der Köcher sein könnte, da ein solcher sonst nicht sichtbar ist.

Die rechtwinkligen Umfassungsleisten sind c. 2'' breit, unten auf beiden Seiten in der Höhe von c. 1' mit einer Art Laubwerk, von da aufwärts aber mit senkrecht gezogenen Linien verziert. Oben an der abgebrochenen Stelle sind auf beiden (dicken) Seiten des Steins noch wulstartig ausgehauene symbolische Gegenstände zu sehen. Ob sie Hände vorgestellt haben, war nicht zu ermitteln.

3.

H Y P E R A N O R · H Y P E R A N O
R I S · F · C R E T I C · L A P P A · M I L · C H O
I · S A G A N N · L X · S T I P · X V I I I
H · S · E ·

Hyperanor, Hyperanoris filius, Creticus, Lappa, miles cohortis I. Sagittariorum, annorum LX, stipendiorum XVIII. Hic situs est,

d. h. Hier liegt Hyperanor, Sohn des Hyperanor, Creter aus Lappa, Soldat der 1. Kohorte der Bogenschützen, 60 Jahre alt, 18 Jahre gedient.

Dieser 6' 10" hohe, 2' 3" breite und 11" dicke Stein hat unter der Inschrift einen leeren Raum von 2'. Die ebenfalls nach oben hin beschädigten rechtwinkligen Einfassungsleisten sind ohne Verzierung. Die Buchstaben sind 1" 10" hoch.

Die 3' 8" hohe Figur des Bogenschützen ist ganz so wie die von 2, allein da ein Theil des Halses und die beiden Arme nebst Händen und der Bogen im Innern der Umfassungsleiste ziemlich gut erhalten sind, so lässt sich die Stellung auch genauer wie bei der vorigen erkennen.

Der Abhang, an dessen Fusse diese drei Steine gefunden wurden, ist nach und nach durch Abschwemmen des westlich daran stossenden Höhenzuges und durch Erdbeben entstanden, wie die reine lehmige Erde, ohne alle Beimischung von Steinen, beweiset. So weit derselbe bis jetzt (in der Länge von 50 Schritt und 10 Schritt Breite, bei einer Höhe von 15 bis 20') aufgedrungen und abgetragen ist, hat er sich als römischer Gräberplatz ausgewiesen. In den Gräbern, welche gewöhnlich nur aus Schieferplatten von 1 bis 1½' oben und unten und von 1' in der Höhe an den Seitenwänden bestehen, haben sich viele Urnen mit Beigefässen gefunden, welche leider von den Arbeitern entweder zerschlagen oder verschleppt worden sind. Bei Herrn Seligmann und George jun. habe ich davon mehrere gut erhaltene, vorzüglich von terra sigillata, gesehen; auch hat der Ertere einen schön erhaltenen Agrippa (Mittel-Erz M. AGRIPPA · L · F · COS · III · R · S · G ·) darin gefunden. Herr Dr. Rossel erhielt neulich von einem der Arbeiter einen Crispus in Klein-Erz (CRISPVS · NOB · CAES · Rev · SOLI · INVICTO · COMITI ·), und es sollen, wie es auch nicht anders sein kann, viele Münzen daselbst gefunden worden sein. Aus den beiden angeführten Münzen ergibt sich, dass dieser Gräberplatz von der frühesten römi-

schen Zeit bis in das 4. Jahrh. benutzt worden ist. Auch sagte mir George jun., dass daselbst eine Menge römischer Schwerter, Messer und Scheeren etc. von den Arbeitern gefunden worden seien, die aber von denselben zerstört worden sind, weil sie völlig oxydirt waren. — Es scheint sogar, dass 1—1½' über dem Planum das Grüns (früher Wiesen, wohin die Eisenbahn-Gebäude zu stehen kommen) eine Römerstrasse geführt habe. — Dieses, und ob der oben am Abhange befindliche Brunnen, dessen Leitung aus thönernen Röhren besteht, römischen Ursprungs ist, bleibt noch näher zu ermitteln.

Kreuznach.

E. Schmidt, Major a. D.

Nachtrag.

So weit erstreckt sich der Bericht des Herrn Major a. D. Schmidt zu Kreuznach, welchem wir für die Mittheilung seiner sorgfältigen Ermittlungen über den Thatbestand der Ausgrabung hiermit unseren verbindlichsten Dank abstatten. Dieser neue Fund, welcher, wie schon mehrere, in unseren Jahrbüchern besprochene, durch die Eisenbahnarbeiten veranlasst wurde, ist in mehrfacher Hinsicht merkwürdig; namentlich ruft das Vorkommen einer Kohorte von Bogenschützen, welche in dem fernen Orient, in Phönizien und Creta recrutirt wurde, in den Rheinlanden, mannichfache, nicht unwichtige Fragen hervor. Besonders drängt es uns, zu ermitteln, ob die hier genannten beiden Veteranen eines Corps von leichten Truppen an demselben Orte, wo sich ihre Grabsteine fanden, stationirt und von Mainz, dem Hauptwaffenplatz Obergermaniens, hierhin detachirt waren, wie ja auch nachweislich die Coh. I. Ituraeorum, einer syrisch-arabischen Völkerschaft, als Hülfscorps von Bogenschützen der Leg. XXII zugeordnet, in Mainz stand¹⁾. Ebenso hat sich, wie ausser zahlreichen Ziegelstem-

1) Vergl. Dr. Rossel, das röm. Wiesbaden S. 36. welcher in der

pelu, eine zu Friedberg in der Wetterau gefundene Inschrift (Steiner C. J. I, 208, Orelli-Henzen 5979) beweist, die Coh. I Flav. Damasc. mill. eq. sag(ittariorum) längere Zeit dort aufgehalten. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass auch unsere nicht näher bezeichnete Coh. I, welche sich aus den zu Syrien gehörigen Phönizischen Städten theilweise rekrutirte, in Obergermanien ihr Standquartier gehabt. Doch liegt auch die Möglichkeit vor, dass die hier genannten zwei Krieger der Coh. I sag. in Untergermanien stationirt waren und nach ehrenvollem Abschiede auf ihrer Rückkehr nach der Heimat hier am Rheinrome von dem Tode überrascht wurden. Ebenso schwierig ist die Frage nach der Zeit, welcher diese Inschriftsteine zuzuweisen sind. Die Lösung dieser und anderer sich hieran knüpfenden Fragen müssen wir den Epigraphikern vom Fache, welche mit dem durch die grosse Zahl der jüngst aufgefundenen Abschieds-Diplome sehr angewachsenen Material näher bekannt sind, um so mehr überlassen, als wir die Denkmäler nicht aus eigener Anschauung kennen und über die Schriftcharaktere und den Stil der Bildwerke kein Urtheil haben. Wir begnügen uns daher an dieser Stelle einige zur unmittelbaren Erklärung der zwei letzten Denkmäler, namentlich in Bezug auf die darauf vorkommenden Namen, dienende Bemerkungen beizufügen.

Der in der zweiten Inschrift genannte 'Tiberius Julius Abdes' gibt seinen orientalischen Ursprung schon durch den Namen zu erkennen; das Wort ABD bedeutet nämlich, nach einer Mittheilung, welche ich dem grossen Sprachgelehrten Herrn Professor Lassen verdanke, im Arabischen und Syrischen so viel als 'Diener', und der zweite Beiname 'Pantera' (ohne h geschrieben) könnte allerdings dem Zeichenträger wegen seiner

zu Wiesbaden gefundenen *tabula honestae missionis* dieselbe Coh. I. Ituraeor. scharfsinnig ergänzt hat.

Pantherähnlichen List und Gewandtheit persönlich beigelegt sein, jedoch findet sich Pantera als eigentliches cognomen auch auf einer Inschrift bei Cavedoni (Marm. Moden. p. 171) von einer Frau: Herennia Panthera gebraucht; ebenso führt ein Präfekt der britannischen Flotte auf einer Inschrift von Lymne in Kent den Namen Aufidius Pantera¹⁾. Der Geburtsort unseres Veterans wird durch die seltsame Form 'Sidonia' bezeichnet; wir können darin keinen anderen Ort erkennen, als das alte Sidon, welches noch Strabo als die grösste Stadt Phönizieus nach Tyrus aufführt. Die verlängerte Form wird bestätigt durch eine Stelle des Justin. (Hist. Philipp. XI. 10). Mit dem Pontischen Sidene kann Sidonia keinesfalls identificirt werden; eher noch mit der Stadt Sidonia in Troas, welche von Stephanus Byzant. s. v. angeführt wird. Dieser Ort, von Strabo²⁾ Sidene genannt, war aber zu seiner Zeit bereits zerstört, wir müssten daher annehmen, dass die Stadt später wieder aufgebaut worden sei.

In Bezug auf unsre Inschrift wollen wir einen Einfall nicht unterdrücken, der sich uns unwillkürlich aufgedrängt hat, dass nämlich der Name Tib. Jul. 'Abdes' an den ähnlich lautenden auf dem vielbesprochenen Grabsteine aus Asciburgium, jetzt zu Ter Voort bei Meurs: 'Sdebsdas' auffallend erinnert. Herr Professor Fiedler, welcher dieser Inschrift (Tib. Jul. Caretis f. Sdebsdas. domo Turo. missicius. ex coh. Silauciens. IV. h. s. e.) eine ausführliche Besprechung (in diesen Jahrb. XXIII, 84 ff.) gewidmet hat, hält den Namen Sdebsdas für celtischen Ursprungs; dagegen hat Herr Dr. Janssen in Leyden einer Vermuthung des für seine Zeit ausgezeichneten Züricher Epigraphikers Hagenbuch, welcher dem Worte orientalischen Ursprung vindicirt und es mit ZEBDAS = Δωροσ, Dorus (von der Wurzel ZABAD = donavit,

1) E. Hübner im rhein. Museum f. Philol. N. F. XI, S. 55 flg.

2) Strab. Geogr. XIII. p. 90. Tauchn.

dotavit) zusammenstellt, neuerdings (im Rhein. Mus. herausgegeben v. Prof. Ritschl und Welcker, B. X., 453 ff.) seinen Beifall geschenkt und zugleich die weitere Ansicht Hagenbuch's, dass in jener Inschrift durch die Schuld des Steinmetzen Turo statt Tyro so wie Coh. Silausiens. statt Seleusiens. gemeisselt sei, gebilligt. Durch Annahme dieser allerdings etwas kühnen, jedoch in Anbetracht der häufig auf Steinen vorkommenden falschen Schreibungen, die zum Theil der falschen Aussprache zuzuschreiben sind, sich empfehlenden Vermuthung erhielten wir also ein zweites Grabdenkmal eines Soldaten aus einer Syrisch-phönizischen Cohorte, welcher in den Rheinlanden seine Ruhestätte gefunden. Beide Inschriften begegnen sich auch noch in dem gemeinschaftlichen Vor- und Gentilnamen 'Tiberius Julius,' welche ohne Zweifel auf eine Freilassung hindeuten. Vergl. L. Lersch, Central-Mus. III, 280, welcher von richtigem Gefühle geleitet schon an die Analogie des Feldherrn der Zenobia, 'Zabdas' (Zosim. I, 44 u. 51), erinnert hat.

Zu dem 3. Denkmal des Cretischen Bogenschützen 'Hyperanor', Hyperanors Sohn, ein Name der uns schon im Homer ¹⁾, nur jonisirt als Hyperanor, des Pantheos Sohn, begegnet, bemerken wir nur, dass dessen Geburtsort 'Lappa' oder 'Lampa' auch 'Lampe' genannt, im nördlichen Theile der durch ihre Bogenschützen berühmten Insel Kreta zu suchen ist und beim heutigen Polis unweit Kurna liegt ²⁾.

Auffallend ist noch die geringe Anzahl der Dienstjahre 18 bei einem 60jährigen Krieger, wofür man nach dem gewöhnlichen Verhältnisse des Eintritts in den Kriegsdienst und nach der Analogie der vorhergehenden Inschrift 38 stipendia erwartet hätte.

1) II. XIV, 516.

2) Forbiger Handb. d. alt. Geogr. III, S. 1040 und S. F. W. Hoffmann, Griechenland und die Griechen im Alterthum S. 1253, über die Namensform S. 1254 Note 72.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass der in dem Briefe des Hrn. Major Schmidt angegebene Gräberplatz geeignet ist, in der Frage über die Lage des römischen Bingens der Ansicht derjenigen, welche Bingen auf das linke Naheufer setzen möchten, einen erheblichen Stützpunkt zu bieten. Jedoch wäre es zu wünschen, dass die Nachgrabungen an jener Stelle planmässig fortgesetzt würden, um diesen unlängst so lebhaft geführten Streit ¹⁾ zur endlichen Entscheidung zu führen.

Zugleich erlauben wir uns, im Interesse der Kunst und des Alterthums noch den Wunsch und die Bitte beizufügen, die geehrte Verwaltungsbehörde der rheinischen Eisenbahn möchte diese drei Steine, welche nach brieflicher Mittheilung des Hrn. Lindenschmit, Conservator des römisch-germanischen Museums in Mainz, zum Theil gut ausgeführte bildliche Darstellungen enthalten, dem hiesigen königlichen Museum vaterländischer Alterthümer, als der würdigsten Aufbewahrungsstätte, einzuverleiben die Geneigtheit haben.

1) Vgl. Diese Jahrb. XVI. S. 1. flg. und S. 142 flg. XVII, 218 flg.

B o n n .

J. Freudenberg.